



Frühe Hilfen - wohlbehalten aufwachsen in der Wetterau



Leitfaden für alle Menschen und Organisationen, die mit Schwangeren und Familien mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren arbeiten

Inhalt

1	Vorwort Erste Kreisbeigeordnete Stephanie Becker-Bösch Wozu dieses Papier – eine kurze Einleitung	4
2	Was Frühe Hilfen ausmacht	5
2.1	Grundelemente der Frühen Hilfen	5
2.2	Gesetzlicher Auftrag und Rahmung	5
3	Frühe Hilfen – wohlbehalten aufwachsen in der Wetterau	7
3.1	Die bisherigen Erfolge der Frühen Hilfen im Wetteraukreis	7
3.1.1	Netzwerkgründung, Strukturaufbau, Bestands- und Bedarfserhebung, Vernetzungs- und Qualifizierungsveranstaltungen	7
3.1.2	Onlineplattform Frühe Hilfen in der Wetterau	8
3.1.3	Jährliche Fachtagung für alle Akteure im Netzwerk	8
3.1.4	Einsatz von Familienhebammen	8
4	Prinzipien der Netzwerkarbeit und Struktur des Netzwerkes Frühe Hilfen im Wetteraukreis	11
4.1	Warum ein Netzwerk?	11
4.2	Netzwerklogik und Eingebundenheit in die bestehenden Verwaltungsstrukturen	11
4.3	Dezentrale Netzwerkstruktur im Wetteraukreis	12
4.4	Netzwerkkoordinierung und Netzwerksteuerung	13
4.4.1	Netzwerkkoordination	13
4.4.2	Netzwerk(e)forum	14
4.4.3	Steuerungsgruppe	14
5	Handlungserfordernisse	16
5.1	Sicherstellung der Information von Familien mit kleinen Kindern zu bestehenden wohnortnahe Angeboten der Frühen Hilfen in Landkreis und Kommunen	16
5.2	Strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung des Netzwerkes Frühe Hilfen in Landkreis und Kommunen	17
5.3	Stärkung des Präventionskettenprinzips, ggf. am Beispiel des Einsatzes der Hebammen und Familienhebammen als Ausdrucksform der Zusammenarbeit der Bereiche Jugend/Soziales und Gesundheit	19

5.4	Stärkung der Kooperation von Prävention (Frühe Hilfen) und Intervention (Hilfen zur Erziehung, ASD) sowie Etablierung einer entsprechenden Steuerungs- und ggf. Finanzierungsstruktur	20
5.5	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Frühen Hilfen durch Dokumentation und Evaluation der Frühen Hilfen	22
6	Anhang	23

1 Vorwort Erste Kreisbeigeordnete

Wozu dieses Papier – eine kurze Einleitung

Das vorliegende Papier ist die Verschriftlichung, Weiterentwicklung und Fokussierung unseres Konzeptansatzes „Frühe Hilfen – wohlbehalten aufwachsen in der Wetterau“. Es begründet die weitere Qualitätsentwicklung der Frühen Hilfen im Wetterauskreis und baut auf den mehrjährigen Erfahrungen der Netzwerkakteure und der Netzwerkkoordination auf.

Zu Beginn der Netzwerkarbeit Frühe Hilfen in der Wetterau war es notwendig, gemeinsam mit den Partnern und Akteuren des Netzwerkes erste Netzwerkstrukturen im Landkreis aufzubauen, zusammenzuführen oder zu verbinden. Damit wurde die Grundlage für eine Vernetzung von Angeboten und Strukturen der freien und Öffentlichen Träger der Jugendhilfe geschaffen. Aufgabe war es, sich gegenseitig über Angebote und Hilfestrukturen zu informieren und durch das „Wissen voneinander“ einen Mehrwert für Familien mit Kindern unter drei Jahren zu schaffen. Heute können die verantwortlichen Akteure auf eine erfolgreiche und wirksame Zusammenarbeit schauen.

Gleichwohl zeichnet sich ab, dass – und das ist der Netzwerkarbeit generell immanent – mit fortschreitender Zeit Aufgaben und Anforderungen neu hinzukommen, andere eher in den Hintergrund treten, handelnde und verantwortliche Personen z.B. bei den Kooperationspartnern wechseln oder sich inhaltliche Schwerpunkte verändern. Auch der bundesweite Diskurs zu den Netzwerken Frühen Hilfen hat in den vergangenen Jahren einen qualitativen Sprung machen können. Unsere Akteure in der Wetterau stellen sich diesem fortschreitenden Qualitätsdiskurs.

Im vorliegenden Papier sind die gemeinsamen Erfahrungen der Netzwerkakteure gebündelt und im Sinne der Qualitätsentwicklung zusammengefasst. **Handlungserfordernisse** werden skizziert, um mit den vernetzten Informationen und Angeboten im Landkreis den Familien mit kleinen Kindern in Zukunft noch besser unterstützend und beratend zur Seite zu stehen. Sie ergeben sich für die operative Ebene, also für Aspekte, die sich eher auf die Dimensionen Konzept-, Prozess- Struktur- und Ergebnisqualität beziehen. Sie ergeben sich aber in einem fast größeren Maße für die strategisch und politisch verantwortliche Ebene. Sie richten sich also an diejenigen, deren volle politische Unterstützung, deren volles politisches Wollen die unabdingbare Voraussetzung dafür ist, dass das, was in den letzten Jahren in einer gemeinsamen Anstrengung erreicht werden konnte, gesichert, ausgebaut und weiterentwickelt werden kann.

2 Was Frühe Hilfen ausmacht

2.1 Grundelemente der Frühen Hilfen

Grundelemente der Frühen Hilfen sind:

1. Gegenseitige Information der Leistungsträger über das jeweilige Angebots- und Aufgabenspektrum.
2. Klärung struktureller Fragen der Angebotsgestaltung und -entwicklung.
3. Abstimmung von Verfahren im Kinderschutz.

Frühe Hilfen

sind niedrigschwellig zugängliche Informations-, Beratungs- und Hilfsangebote für werdende Eltern und Familien mit Kindern von 0-3 Jahren.

umfassen vielfältige einander ergänzende Angebote und Leistungen, z.B. Informationsmaterialien, Willkommensbesuche, Vorsorgeuntersuchungen, Elternkurse oder Beratungen,

tragen zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei. Sie sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe,¹

wollen von Anfang an für alle Kinder gute Lebens- und Entwicklungsbedingungen ermöglichen,

helfen werdenden beziehungsweise „frischgebackenen“ Eltern, sich in die neue Rolle einzufinden, unterstützen im Umgang mit dem Kind und bei der Erziehung.

sind vorbeugend ausgerichtet,

sind freiwillig,

unterstützen Familien auch in schwierigen Lebenssituationen

und vermitteln bei Bedarf die Fachkräfte weiterführender Hilfen.

2.2 Gesetzlicher Auftrag und Rahmung

Anfang 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz inkraft getreten, ein Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen.

Zum einen haben tödlich verlaufene Misshandlungen Gesellschaft und die Politik aufgerüttelt, mehr für den Kinderschutz zu tun. Zum anderen setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch,

¹ S.a. Nationales Zentrum Frühe Hilfen

<http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen/?L=0>

dass nicht nur einige wenige Eltern auf die eine oder andere Weise einen Informations- oder auch Beratungs- und Hilfebedarf haben. Die modernen Lebensumstände der Familien stellen einen immer größer werdenden Teil der Mütter und Väter in der familiären Umbruchsphase rund um die Geburt und in den ersten Lebensjahren ihres Kindes vor Aufgaben, bei denen sie einer außerfamilialen Form von Unterstützung bedürfen. In der Folge wird wirksamer Kinderschutz in erster Linie als Früherkennung und präventive Verhinderung von Gefährdungen verstanden. Kinderschutz umfasst ein breites Spektrum von Hilfen, von Information und Beratung über Unterstützung in belastenden Lebenslagen bis zum Eingriff in die elterliche Erziehungsverantwortung zum Schutz des Kindes.

Wichtige Bestandteile des umfangreichen Gesetzes sind die gesetzliche Verankerung „Frühe Hilfen“, der Aufbau regionaler Kooperationsnetzwerke und die Stärkung der Einsatz von Familienhebammen. Die Umsetzung ist in die Verantwortung des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe gelegt worden. Demzufolge wurde im Wetteraukreis zum 1. September 2012 die Netzwerkkoordinationsstelle besetzt und damit die Voraussetzung für den Auf- und Ausbau des Netzwerks Frühe Hilfen geschaffen.

3 Frühe Hilfen – wohlbehalten aufwachsen in der Wetterau

3.1 Die bisherigen Erfolge der Frühen Hilfen im Wetteraukreis

3.1.1 Netzwerkgründung, Strukturaufbau, Bestands- und Bedarfserhebung, Vernetzungs- und Qualifizierungsveranstaltungen

Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der 25 Wetterauer Gemeinden und Städte wurden im Juni 2013 über die neue gesetzliche Regelung informiert. In einer Auftaktveranstaltung im November 2013 verorteten sich die über hundert Teilnehmenden, die vielfältige Organisationen im Wetteraukreis repräsentierten zu vier regionalen und einem übergeordneten Netzwerkknoten. Aus den meisten Gemeinden und Städten waren in Folge Mitwirkende in diesen regionalen Netzwerkknoten vertreten. Ziel war es, den Flächenkreis in dezentrale Regionen mit arbeitsfähigen Unternetzwerken aufzuteilen, um eine familienorientierte, wohnortnahe Perspektive einnehmen und bei der Bedarfserhebung und der Planung von Angeboten die Bedürfnisse der Familien konkret aufnehmen zu können.

In narrativen Interviews bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern konnte ein grober Überblick über die vielfältigen Angebote der Frühen Hilfen vor Ort gewonnen werden. Sehr unterschiedlich reichen die Angebote von kommunalen Betreuungsangeboten über kirchliche Spielkreise bis hin zu Vereinsangeboten in Sport- und Freizeit. Angebote der freien Träger der Jugendhilfe, aber auch teilweise der öffentlichen Jugendhilfe oder im Bereich des Gesundheitswesens erreichen aufgrund der überwiegenden Komm-Struktur nicht alle Familien vor Ort. Die Erreichbarkeit ist von der Mobilität der Familien abhängig.

Die Sozial- und Jugendhilfeplanerin des Wetteraukreises ermittelt regelmäßig die Anzahl der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren. Darüber hinaus steht uns eine Adressatenliste mit allen Angeboten im weitesten Sinne der Frühen Hilfen zur Verfügung. Informationen können so leicht in das große Netzwerk weitergeleitet werden. Familienzentren, offene Treffes, Anlaufstellen in Bürgerbüros, Praxen im Bereich der medizinischen Versorgung u.v.m. sind in der Auflistung der Infrastruktur berücksichtigt und werden sukzessive konkretisiert.

Regelmäßig finden heute Treffen im Netzwerkknoten Ost und im Netzwerk(e)forum statt, in denen es hauptsächlich darum geht, eine Informationsbörse zu sein, um als Multiplikator, als Lotse im Feld der Frühen Hilfen Eltern über die vielfältigen Angebote informieren zu können.

Aber auch das Verständnis der Frühen Hilfen, die Philosophie, die Zielsetzung und die Identifizierung mit diesen Zielen und dem Netzwerk als solches werden immer wieder thematisiert und schlagen sich auf die operativen Aktivitäten nieder.

So gilt als vorrangigstes Ziel nach wie vor, geeignete Wege zu finden, die sozialräumliche Orientierung auszubauen und in den Regionen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu finden, die den Aufbau von verbindlichen Strukturen begünstigen. Dezentralisierte Konzeptsätze bieten jungen Familien eine wirksame Unterstützung, da die Bedarfe der Fami-

lien gesehen werden und leichter in Planungen zum Schutz vor Gefahren bzw. zu deren Abwendung eingebunden werden können. Präventive Arbeit kann nur erfolgreich sein, wenn alle miteinander vor Ort und auf Augenhöhe an der Gestaltung von förderlichen Lebensbedingungen von Familien arbeiten.

Die Netzwerkkoordinatorin ist mittlerweile aufgrund von Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Beteiligung bei Veranstaltungen in der Region und in anderen Netzwerken, Organisation von Fachveranstaltungen u.ä.m.) eine bekannte und konstante Anlaufstelle für Fachkräfte der Frühen Hilfen.

3.1.2 Onlineplattform Frühe Hilfen in der Wetterau

Mit der Implementierung des Netzwerks Frühe Hilfen in der Wetterau entstand die ein maßgebliches Ziel der Frühen Hilfen – Eltern über die Angebote im Wetteraukreis zu informieren – mit Hilfe der digitalen Medien umzusetzen. Die Plattform „Frühe Hilfen vor Ort“ entwickelt von Mitarbeitern des Jugendamts Ostalbkreis, der Universität Tübingen und der Firma Soon-Systems wurde auf die Anforderungen des Wetteraukreises modifiziert. Besonders sympathisch erschien der Gedanke, dass der Aufbau der Plattform die Struktur der Netzwerkakteure widerspiegelt. Eltern können die Suche nach Wohnort oder nach Angebotsthemen und Schwerpunkten starten. In der Praxis stellt sich die Nutzung der Plattform besonders im Bereich der Anbieter als schwierig dar. Die Akzeptanz, sich dort zu präsentieren und von einem Nutzen für die Organisation auszugehen, scheint nicht gegeben zu sein. Als Alternative stellt sich die zentrale Eingabe der Angebote und die zentrale Pflege der Seite dar, wobei dies aktuell noch an fehlenden Ressourcen scheitert.

3.1.3 Jährliche Fachtagung für alle Akteure im Netzwerk

Das im Jahr 2013 mit der Auftaktveranstaltung im Bürgerhaus Altenstadt initiierte Format einer Fachveranstaltung für das gesamte Spektrum der in den Frühen Hilfen aktiven Organisationen, Vereine und Einzelpersonen hat sich bewährt und findet jedes Jahr großen Zuspruch.

Die Entscheidung der Steuerungsgruppe, (nun Netzwerk(e)forum) jährlich eine solche Veranstaltung dezentral durchzuführen, war richtig. Die Beteiligung der Organisationen am Rahmenprogramm ist groß. Die fachlichen Inputs, die Möglichkeiten des Austauschs und die methodischen Gestaltungsvarianten finden bei den Teilnehmenden hohe Akzeptanz. Fraglich ist zurzeit der Aspekt „Dezentralität“. Die zentrale Organisation im Kreishaus ist weniger aufwendig. Zudem haben die Kommunen bisher keine expliziten Wünsche an die Ausrichtung vor Ort ans Netzwerk herangetreten.

3.1.4 Einsatz von Familienhebammen (FamHeb) und Familien- und Gesundheitskinderkrankenschwestern (FGKiKp)

Der Wetteraukreis organisiert den Einsatz von Familienhebammen seit 2013 mit examinieren Hebammen mit Zusatzqualifikation nach Kriterien des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) auf freiberuflicher Basis. Zurzeit sind sechs Fachkräfte für die gesundheitsorientierte

Familienbegleitung in den Frühen Hilfen tätig (GFB).² Die Netzwerkkoordination übernimmt die Koordination der Einsätze in den Familien.

Die GFB im Wetteraukreis ist ein Angebot im Bereich der Primär- und Sekundärprävention und richtet sich an alle Schwangeren und Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr. Familien werden ermutigt, bei den Fachkräften ihren Bedarf anzumelden noch bevor es zu belastenden Situationen in der Familie kommt und das Wohl der Kinder nicht ausreichend geschützt werden kann. Die Zugangsvoraussetzungen sind betont niedrigschwellig gehalten. Ein Anspruch auf die Leistung besteht nicht.

Grundsatz bei der Unterstützung sind Freiwilligkeit und Vertraulichkeit. Diskriminierung und Etikettierung als hilfebedürftig sollen vermieden werden. Die gesetzliche Schweigepflicht und Datenschutzregelungen werden selbstverständlich eingehalten.

Bei vermuteter oder akuter Kindeswohlgefährdung werden die an der Schnittstelle zur Jugendhilfe abgesprochenen Abläufe eingehalten.

Grundlegende Ziele dieses Angebotes sind:

- die Beziehungs- und Erziehungs- sowie Versorgungskompetenzen von (werdenden) Eltern mit regelmäßigen Besuchskontakten im häuslichen Umfeld zu fördern,
- den Kompetenzerwerb von Eltern bezüglich der Förderung der Entwicklung und Gesundheit ihres Kindes zu unterstützen,
- Eltern bei Bedarf Zugänge zu weiteren Unterstützungsangeboten zu eröffnen.

Die konkreten Leistungen im Rahmen des Angebotes sind folgende:

1. Leistungen in Bezug auf die Familien

- Informationsgespräche zum Angebot
- Erstgespräche mit psychosozialer Anamnese / Clearing
- Information, Anleitung, Begleitung und Beratung der (werdenden) Eltern sowie Feedbackgespräche
 - zur Pflege und Ernährung des Kindes,
 - zur Förderung der Gesundheit des Kindes und der Eltern,
 - zur Entwicklungsförderung des Kindes,
 - zur Förderung der Regulationsfertigkeiten des Säuglings bzw. Kleinkindes und zur Förderung der Eltern-Kind-Interaktion sowie
 - zu weiteren Angeboten und Unterstützungsleistungen im lokalen Netzwerk Frühe Hilfen
 - ggf. Begleitung und Überleitung der unterstützten Eltern in weiterführende Angebote im Sinne einer Lotsenfunktion für Familien

² <https://www.fruehehilfen.de/grundlagen-und-fachthemen/gesundheitsfachkraefte-in-den-fruehen-hilfen/qualifizierung-von-gesundheitsfachkraeften/leistungsprofil/>

- Abschlussgespräche mit den Eltern und Dokumentation

2. Leistungen in Bezug auf das lokale Netzwerk Frühe Hilfen:

- Familienbezogene Reflexionsgespräche mit anderen Fachkräften
- Zusammenarbeit mit anderen Anbietern, Fachkräften und Institutionen im lokalen Netzwerk Frühe Hilfen
- Überleitungsgespräche mit anderen Anbietern

Die Entwicklung der Einsätze wird seit 2015 systematisch quantitativ und qualitativ erfasst. Die inhaltliche Auswertung ist aus Ressourcengründen momentan nicht umsetzbar.³

³ Sozialbericht Wetteraukreis 2017/2018

4 Prinzipien der Netzwerkarbeit und Struktur des Netzwerkes Frühe Hilfen im Wetteraukreis

4.1 Warum ein Netzwerk?

“Es gibt zur interinstitutionellen Kooperation als neue Organisationsform der sozialen Arbeit keine Alternative, weil nur im Rahmen eines netzförmigen Zusammenwirkens Brücken zwischen den operativen Inseln geschlagen werden können.”⁴

4.2 Netzwerklogik und Eingebundenheit in die bestehenden Verwaltungsstrukturen

Verwaltungen und Organisationen der Jugendhilfe oder des Gesundheitswesens sind in der Regel hierarchisch strukturiert. Aufträge werden von oben nach unten erteilt bzw. in Stellenbeschreibungen festgehalten. Dienstwege sind einzuhalten.

Die einzelnen Organisationseinheiten arbeiten nebeneinander mit bestehenden Beziehungen, aber ohne strukturelle Verbindungen.

Durch den Aufbau des Netzwerkes der Frühen Hilfen sollen Brücken zwischen den Organisationen über alle kommunalen Verantwortungsebenen hinaus gebaut werden, um die Kooperation zu verbessern.

Dies muss, um wirksam zu sein, unbedingt auf allen Hierarchieebenen realisiert werden. Akteure benötigen für ihre Arbeit im Netzwerk ein entsprechendes Mandat ihrer Herkunftsorganisation, um Entscheidungsprozesse effizient mitzugestalten. Sie übernehmen eine hohe Eigenverantwortung bei der Profilierung des Netzwerkes und der Rückkopplung der erarbeiteten Ziele in die Herkunftsorganisation.

Durch die bereichsübergreifende Zusammenarbeit auf struktureller Ebene sollen die Lücken in der Versorgung von jungen Familien erkannt und durch koordinierte Zusammenarbeit behoben werden. Dafür brauchen alle Beteiligten Kenntnisse über die Funktion von Netzwerken und über die Planung, Prozesssteuerung und Qualitätsentwicklung in den Netzwerken Frühe Hilfen.

Die einzelnen fachübergreifenden Lösungsansätze, können nicht von dem umfassenden Strukturnetzwerk (vgl. Steuerungsgruppe/Netzwerk(e)forum) umgesetzt werden. Dafür sind kleinere Handlungsnetzwerke (regionale Netzwerkknoten) erforderlich. Das Strukturnetzwerk vereinbart, welche einzelnen Produkte Früher Hilfen entstehen sollen und wie das über die Ebenen der kommunalen Verantwortung unterstützt werden kann. In den kleineren Handlungsnetzen (regionale Netzwerkknoten) kooperieren Akteure aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern (Kommunen, freie Träger, Ehrenamtliche, Gesundheitsberufe etc.) und arbeiten aus, wer welchen Beitrag zu den aufeinander aufbauenden Unterstützungsangeboten

⁴ Schubert in Fischer 2013, 271.

leisten kann. Dabei gehen sie von den Bedürfnissen der Kinder und deren Familien aus. Die Teilnahme an den verschiedenen Handlungsnetzen (regionale Netzwerkknoten) erzeugt quasi den Nutzen für die Adressatinnen und Adressaten in deren Lebenswelten durch ihr praktisches Zusammenwirken.⁵

4.3 Dezentrale Netzwerkstruktur im Wetteraukreis

Die soziostrukturellen Gegebenheiten der 25 Wetterau-Kommunen erfordern differenzierte regionale Lösungen beim Netzwerkaufbau sowie bei der professionellen und ehrenamtlichen Angebotsgestaltung.

Fachliche Erfahrung und Orientierung hierfür bot die in den frühen 2000er Jahren im Rahmen der Verwaltungsmodernisierung durchgeführte **Dezentralisierung** der Kreis-Dienstleistungen in Außenstellen, angesiedelt in den Mittelzentren Nidda, Büdingen, Bad Vilbel, Butzbach und Friedberg und Bad Nauheim. Die Leistungen der Kreisverwaltung und die der Kommunen wurden durch die Präsenz des Kreises vor Ort, durch die Kooperationen mit den Kommunen und durch die Zusammenarbeit der Fach- und Verwaltungskräfte eng miteinander verzahnt. Ziele und Motivation waren u.a. Bürger-nähe und -beteiligung, Kundenorientierung, kurze Wege für Kunden sowie sozialräumliche Orientierung. In vielen Punkten decken sich die gesetzlichen Vorgaben der Frühen Hilfen mit den Zielen und Strategien der ehemaligen **sozialräumlich- und kundenorientierten Dienstleistungspolitik** des Wetteraukreises.

Frühe Hilfen sollen dort ansetzen, wo sie auch gebraucht werden. Die dezentrale Netzwerkstruktur wird deshalb einer zentralistischen vorgezogen, weil **kommunale Selbstverwaltung, Sozialraumorientierung, Bürgerteilhabe** Kriterien für eine wirksame Unterstützung für die jungen Familien in ihrem Lebensraum darstellen. Junge Familien und deren Kinder sind bekannt. Ihre Bedarfe werden gesehen. Sie können leichter in die Planungen eingebunden werden. Es besteht ein eigennütziges Interesse der Kommunen, ihre Familien gut zu integrieren und Kinder vor Gefahren zu schützen und diese abzuwehren.

Präventive Arbeit kann nur erfolgreich sein, wenn alle miteinander vor Ort und auf Augenhöhe an den Lebensraumbedingungen der Familien arbeiten, damit Kinder wohlbehalten aufwachsen können. Dieses Ziel sollten alle Verantwortlichen in Politik, caritativen Organisationen, Bildungsinstitutionen und Gesundheitswesen gemeinsam mit Ehrenamtlichen in Vereinen unter Einbeziehung der betroffenen Zielgruppe - werdende Eltern und Familien mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr - verfolgen. Akteure und Akteurinnen der Frühen Hilfen **sollen im eigenen Sozialraum** miteinander in Kontakt treten und die Ziele der Frühen Hilfen umsetzen.

Ein niedrigschwelliger Zugang zu qualitativ hochwertigen Angeboten der Frühen Hilfen soll nicht davon abhängig sein, wo ein Kind in der Wetterau wohnt. **In jeder Kommune**

⁵

https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Impulse_Netzwerk_Herbert_Schubert_160915.pdf

soll eine Anlaufstelle, ein Ansprechpartner vorgehalten werden, wo Eltern Informationen über die Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder erhalten können.

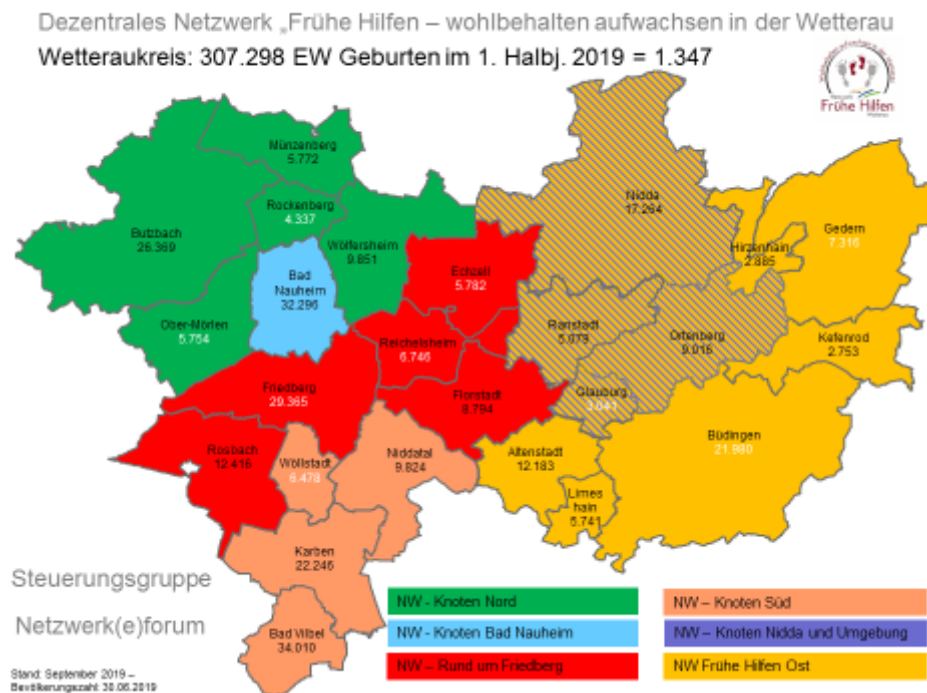


Abbildung: Die dezentrale Netzwerkstruktur der Frühen Hilfen im Wetteraukreis. In den schraffierten Kommunen bestehen Netzwerke, jedoch ohne kontinuierliche Anbindung an die NWK.

4.4 Netzwerkkoordination und Netzwerksteuerung

Netzwerke sind komplexe, lernende Systeme, die nicht direktiv gesteuert werden können, sondern Spielraum für eigene Entwicklung und Prozesse brauchen. Aus diesem Grund findet die Netzwerkarbeit der Frühen Hilfen in der Wetterau in einem Wechselspiel von regelhaften Strukturen einerseits und prozessorientierter Zusammenarbeit andererseits statt.

Elemente dieses Wechselspiels sind Netzwerkkoordination, Netzwerk(e)forum, Regionale Netzwerkstrukturen sowie die Steuerungsgruppe.

4.4.1 Netzwerkkoordination

Die Netzwerkkoordinatorin ist zum einen das Scharnier zwischen den verschiedenen Netzwerkakteuren untereinander, zum anderen aber auch das Scharnier zwischen Netzwerk und der Verwaltung des Wetteraukreises. Sie versteht sich als Dienstleisterin für die Akteure, setzt Impulse, sichert Kommunikation und Information und begleitet den gesamten Prozess der Netzwerkbildung und Weiterentwicklung. Die Netzwerkkoordinatorin erfüllt ihre Aufgaben im Zusammenspiel mit Netzwerk(e)forum und Steuerungsgruppe.

Weitere Aufgaben der Netzwerkkoordinatorin im Detail sind:

Beantragung der Fördermittel und Verwaltung des Budgets,
persönlicher Kontakt und kontinuierlicher Informationsaustausch mit relevanten Partnern im Bereich der Frühen Hilfen, die nicht direkt im Netzwerk eingebunden sind,
Öffentlichkeitsarbeit,
Evaluation und Dokumentation von Maßnahmen und Prozessen,
Koordinierung der Familienhebammeneinsätze sowie
Qualitätssicherung der Familienhebammen.

4.4.2 Netzwerk(e)forum

Im Netzwerk(e)forum kommen Netzwerkkoordinatorin, Steuerungsgruppe, Ansprechpartner aus den regionalen Knotenpunkten und engagierte, aktiv Netzwerkakteure zusammen. Die etwa alle 6 bis 8 Wochen stattfindenden Treffen sind öffentlich für alle an der Netzwerkarbeit Interessierten. Aufgaben und Themen sind:

Information und Fachdiskurs mit politischen Gremien und Organisationen zur Etablierung des Themas „Frühe Hilfen“ und der Gewinnung eines gemeinsamen Verständnisses
Ausbau und Weiterentwicklung der Netzwerkstrukturen sowie die Beratung und Begleitung der regionalen Netzwerke Frühe Hilfen,
Scharnierfunktion hin zu Bürger*innen, Verwaltung, Netzwerkpartnern,
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung,
Bestandserhebung und Bedarfsplanung, Begleitung von Maßnahmen,
Entwicklung und Einbindung von Ehrenamtsstrukturen,
Durchführung von jährlichen Netzwerkkonferenzen bzw. Fachtagungen,
Einsatz und Pflege einer Online-Plattform, die die Angebote der Frühen Hilfen im Wetteraukreis bündelt und den Eltern als Informationsplattform zur Verfügung steht.

4.4.3 Steuerungsgruppe

Aufgaben der Steuerungsgruppe sind die fachlich-strategische Steuerung der Frühen Hilfen im Wetteraukreis, die Initiierung von Netzwerkknoten die Information von und Kommunikation mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Kreiskommunen sowie die Scharnierfunktion hin zu den politisch Verantwortlichen im Wetteraukreis.

Der Steuerungsgruppe unter Federführung der Netzwerkkoordinatorin gehören an:

Netzwerkkoordinatorin
Leitung aus dem Bereich des Jugendamtes

Sozial- und Jugendhilfeplanerin
Leitung des Allgemeinen Sozialen Dienstes
Kinder- und Jugendärztlicher Dienst
Vertretung aus der Kommunalverwaltung
Leitung der Schwangerenberatungsstelle
Leitung der Frühförderstelle

5 Handlungserfordernisse

Die Netzwerkakteure haben die nachfolgend beschriebenen Handlungserfordernisse identifiziert; sie richten sich einerseits an die Akteure des Netzwerkes selbst und beinhalten intern durch das Netzwerk zu bearbeitende Themen; sie richten sich andererseits aber mit Anforderungen an Träger, Verwaltung und Politik mit Aufgaben, die dort zu bearbeiten sind.

Die Handlungserfordernisse beziehen sich auf 5 Dimensionen:

1. Sicherstellung der Information von Familien mit kleinen Kindern zu bestehenden wohnortnahen Angeboten der Frühen Hilfen in Landkreis und Kommunen
2. Strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung des Netzwerkes Frühe Hilfen in Landkreis und Kommunen
3. Stärkung des Präventionskettenprinzips, ggf. am Beispiel des Einsatzes der Hebammen und Familienhebammen / FGKiKps als Ausdrucksform der Zusammenarbeit der Bereiche Jugend/Soziales und Gesundheit
4. Stärkung der Kooperation von Prävention (Frühe Hilfen) und Intervention (Hilfen zur Erziehung, ASD) sowie Etablierung einer entsprechenden Steuerungs- und ggf. Finanzierungsstruktur
5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Frühen Hilfen durch Dokumentation und Evaluation der Frühen Hilfen

5.1 Sicherstellung der Information von Familien mit kleinen Kindern zu bestehenden wohnortnahe Angeboten der Frühen Hilfen in Landkreis und Kommunen

Die bereits vorhandenen Zusammenstellungen von Informationen zu den Frühen Hilfen, insbesondere das bereits vorliegende Konzept für die Wetterau, sind eine gute Basis zur Information von Akteuren und Familien im Landkreis.

Ein Ausbau dieses Informationsangebotes sollte sich fokussieren auf eine „**Willkommensbroschüre**“ für Familien, die ein Kind erwarten („Willkommen für das Kind“) oder die neu in den Landkreis gezogen sind („Willkommen der Familie“) oder beides. Sie wird zentral vom Landkreis erstellt und gedruckt und enthält neben den generellen Informationen jeweils auf die Kommunen zugeschnittene Informationsteile (z.B. in Form von Einlegern). Damit ist sichergestellt, dass zentrale und lokale Informationen aus einer Hand zur Verfügung stehen. Die lokalen Kommunen überreichen die Broschüre und haben so die Gelegenheit, direkten Kontakt mit Familien aufzubauen; die Broschüre dient als Medium für ein persönliches Gespräch und könnte kombiniert werden mit der Entwicklung und flächendeckenden Umsetzung aufsuchender Formate oder eingesetzt werden bei Bürgerempfangen. Beim Fachtag „Sprich mit mir“ am 26.11.2018 sprachen sich sehr viele Teilnehmende des Workshops zur Weiterentwicklung der Konzeption für die Notwendigkeit dieser Broschüre, aber auch für eine dringende **Überarbeitung der bestehenden Website** aus. Angeregt wurde weiterhin, die

Informationen zu den Frühen Hilfen im Wetteraukreis in einer **APP** zur Verfügung zu stellen.

Die **sozialen Medien** sollen im Sinne der Sicherstellung der Information von Familien mit kleinen Kindern genutzt werden.

Geplant wird „**Offene Treffs Frühe Hilfen**“ als Anlaufstelle für Familien in jedem Regionalknotenpunkt zu installieren. Relativ wohnortnah sollen Familien über die Angebote der Frühen Hilfen informiert werden. Hier ist ein Ort für regelmäßigen Austausch und gegenseitige Unterstützung in Fragen, die den Familienalltag betreffen.

Die „Offenen Treffs“ verstehen sich als ein wesentliches Kernstück des „Netzwerk Frühe Hilfen – wohlbehalten aufwachsen in der Wetterau“ und sind in die Weiterentwicklung des Netzwerks eingebunden.

Die Entscheidung über die Gestaltung der „Offenen Treffs“ wird in den regionalen Netzwerkknoten getroffen.

In Kooperation von **Jugendhilfe und Gesundheitswesen** sollen im Sinne der Landesförderung Frühe Hilfen, Prävention und Kinderschutz in Hessen neue Unterstützungsangebote entwickelt werden. Hier kann z.B. die Geburtsklinik im Wetteraukreis eingebunden werden.

5.2 Strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung des Netzwerkes Frühe Hilfen in Landkreis und Kommunen

Die bestehende Netzwerkstruktur ist das Ergebnis eines bereits mehrjährigen Prozesses, koordiniert durch die Netzwerkkoordination des Landkreises und getragen von den vielfältigen Akteuren in den Kommunen. Dieser Prozess zeigt im Ergebnis Wirkung: Die Akteure im Feld kennen sich, in Fachveranstaltungen und Netzwerktreffen erfolgt eine Vertiefung der Vernetzung und fachlicher Diskurs, Angebote werden vernetzt.

Noch stehen sich jedoch die handlungsleitenden Prinzipien von Netzwerkarbeit und die Handlungslogiken von Verwaltung und politisch Verantwortlichen teils fremdelnd gegenüber. Hier ist bereits viel erreicht, aber vieles ist noch anzupacken. Der Diskurs hierzu soll mit diesem Papier angestoßen werden.

Die Netzwerkakteure sehen **vier zentrale Aufgaben zur strukturellen Weiterentwicklung** des Netzwerkes Frühe Hilfen im Wetteraukreis:

1. Stärkung der politisch getragenen Verantwortung
2. Strukturelle Verortung der Netzwerkkoordination auf Landkreisebene in einer Stabsstelle „Planung und Frühe Hilfen“
3. Ausweitung der Netzwerkkoordination auf die kommunale Ebene unter der Gesamtkoordinierung der Netzwerkkoordination des Landkreises
4. Profilierung, Ausbau, Vernetzung und Steuerung der Angebote der Frühen Hilfen vor Ort in den Kommunen inklusive der Finanzierung bestehender und neuer Angebote

Die politische getragene Verantwortung für das „Gesunde Aufwachsen im Wetteraukreis“ muss in Kooperation und Koordination aller politischen Akteure stattfinden, die in der Landkreisstruktur für jeweilige Teilbereiche Verantwortung tragen. Insbesondere die gemeinsame politische (und natürlich auch operative) Verantwortung der Felder Jugend, Soziales und Gesundheit ist ein zentrales Merkmal der Frühen Hilfen und wird so in allen fachlichen Publikationen zum Thema befürwortet und durch das Nationale Zentrum Frühe Hilfen gefordert und unterstützt. Im Qualitätsrahmen Frühe Hilfen sind als Entwicklungsziele formuliert:

„Frühe Hilfen sind als Thema von Rats- und Kreissitzungen sowie in den einschlägigen Ausschüssen kommunalpolitisch verankert“ sowie „Die Sozial- und Gesundheitsverwaltung sowie die einschlägigen kommunalen Gremien koordinieren ihre Aktivitäten zur Allokation der Ressourcen für die Frühen Hilfen“⁶ Operationalisiert werden diese Entwicklungsziele durch eine Anzahl von Konkretisierungen wie:

- In welcher Form werden Zuständigkeit und Verfahren zur Abstimmung zwischen den Ressorts sowie der Einbezug relevanter Akteure aus der Praxis benannt?
 - In welchem Umfang gibt es gemeinsame Sitzungen und Absprachen von Gesundheits-, Sozial- und Jugendhilfeausschuss zur Vorbereitung von kommunalen Haushaltsberatungen?
 - Welche organisatorischen Voraussetzungen sind getroffen, damit sich die Planungen im Jugendhilfeausschuss sowie im Gesundheits- und Sozialausschuss gegenseitig rezipieren und aufeinander beziehen (koordinierte bzw. integrierte Planung).⁷
5. Dieser letztgenannte Punkt aus dem Qualitätsrahmen Frühe Hilfen des NZFH korrespondiert auch direkt mit der von den Akteuren des Netzwerks empfohlenen strukturellen Verortung der Netzwerkkoordination auf Landkreisebene in einer **Stabsstelle „Planung und Frühe Hilfen“**. Begreift man die Frühen Hilfen als ein fachliches Planungs- und Steuerungselement im Kontext von Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung liegt auf der Hand, dass es einer engen Kooperation mit der Jugendhilfeplanung einerseits und der verantwortlichen Leitungsebene andererseits bedarf. Dies legt eine strukturelle Verortung in einer Stabsstelle nahe. Damit einher geht die Forderung nach der Etablierung einer **gemeinsamen politischen Leitungsverantwortung** sowohl im Gesundheitsbereich als auch im Bereich Jugend- und Soziales (ggf. sogar auch mit dem Bereich Bildung) sowie die Wiederbelebung und Neubesetzung der politisch-strategischen Steuerung im Gegenüber und im Miteinander zur operativ-inhaltlichen Koordination (Netzwerkkoordination Frühe Hilfen).
6. Die **Ausweitung der Netzwerkkoordination** auf die kommunale Ebene unter der Gesamtkoordinierung der Netzwerkkoordination des Landkreises ist eine Antwort auf die Herausforderungen des Flächenkreises unter Einbezug der kommunalen Verantwort-

⁶ Qualitätsrahmen Frühe Hilfen. Impuls des NZFH-Beirats zur Qualitätsentwicklung, S. 32.

⁷ ebenda

tung und Fachsteuerung vor Ort. Die heterogene Entwicklung von Strukturen und Angeboten der Frühen Hilfen und die an anderer Stelle beschriebenen „weißen Flecken“ diesbezüglich machen es erforderlich, dass über eine Ausweitung der Aufgabe der Netzwerkkoordination in den kommunalen Kontexten nachgedacht wird und ein entsprechendes Modell entwickelt wird das verstanden wird als Weiterentwicklung einer auf die Fläche des Landkreises ausgerichtete **sozialräumliche Koordinierung/Netzwerkknoten** (Grafik „Regionale Netzwerkknoten“). Folgerichtig geht diese Ausweitung einher mit der **Profilierung, dem Ausbau, der Vernetzung und Steuerung der Angebote der Frühen Hilfen vor Ort in den Kommunen** inclusive der (dezentralen) Finanzierung bestehender und neuer Angebote.

5.3 Stärkung des Präventionskettenprinzips, ggf. am Beispiel des Einsatzes der Hebammen und Familienhebammen als Ausdrucksform der Zusammenarbeit der Bereiche Jugend/Soziales und Gesundheit

Unter einer Präventionskette ist eine **integrierte kommunale Gesamtstrategie** zu verstehen, die ressortübergreifend entwickelt, verantwortet und umgesetzt wird und darauf abzielt, präventive Angebote aufeinander abzustimmen, um alters- und bedarfsgerechte Unterstützung anbieten zu können. Das Modell „Präventionskette“ vereinigt mehrere Ansätze aus Gesundheitsförderung, Jugendhilfe, Frühförderung, Frühe Hilfen, Bildung, Forschung zu Kinderarmut und Prävention von Armutfolgen sowie lebenslauforientierter Forschung zum Abbau gesundheitlicher Ungleichheit. Ziel einer Präventionskette ist, „bestehende Netzwerke, Angebote sowie die Akteure so zusammenzuführen, dass ein untereinander abgestimmtes Handeln im Rahmen einer integrierten kommunalen Gesamtstrategie möglich wird“. Präventionsketten sollen zu einem möglichst reibungslosen Gelingen der Übergänge von einem alters- und entwicklungsbezogenen Handlungsfeld ins nächste beitragen.

Präventionsketten

basieren auf Netzwerken und verbinden alle Akteure interdisziplinär und fachbereichsübergreifend.

sind praxisbezogen: Die Handlungsfelder orientieren sich entlang der Altersphasen (0-3 inkl. Schwangerschaft, 3-6, 6-12, 12-18 Jahre).

sind biografisch angelegt: Sie verstehen sich als (fördernde) Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in unterschiedlichen Stationen in ihrem Lebensverlauf.

sind kindzentriert angelegt und verstehen sich als zusätzliche Begleitung zur elterlichen Fürsorge.

gehen lebensweltorientiert und partizipativ vor.

Folgt man diesen Prinzipien wird deutlich, dass das Netzwerk Frühe Hilfen in der Wetterau einigen der wesentlichen Merkmalen von Präventionsketten entspricht. Der Einsatz von Hebammen, Familienhebammen und Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen (Ge-

sundheitsfachberufe) in präventiven Angeboten ist ein Kernangebot und ein Kernstrukturmerkmal der Frühen Hilfen. Hebammen und Familienhebammen arbeiten an der Schnittstelle von Jugendhilfe/Soziales und Gesundheitswesen.

Die Akteure des Netzwerkes Frühe Hilfen in der Wetterau schlagen vor, sich die Grundidee der Präventionskette als politisch, strategisch und fachlich leitenden Grundgedanken stärker als bisher zu eigen zu machen und dies konzeptionell und operativ mit dem Einsatz von Hebammen und Familienhebammen zu hinterlegen.

Die **Weiterentwicklung der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen**, insbesondere mit Allgemein- und Frauenärzten, ist ein nach wie vor offenes Handlungsfeld. Fachkräfte der Jugendhilfe wünschen sich Kontakte und Kooperation dringend und erleben die Möglichkeiten dazu als unzureichend. Ärzte wiederum sind einer solchen Kooperation gegenüber oft aufgeschlossen, sind aber selbst oft in einer angespannten Arbeitssituation (z.B. durch die Tatsache, dass Kinderärzte bis zu 150 Patient*innen/Tag versorgen müssen).

Vorgeschlagen wird, in Kooperation mit der Landesärztekammer darüber nachzudenken, wie das Thema Frühe Hilfen mit in die **Ärztfortbildung** aufgenommen und ob ein **gemeinsamer Fachtag**, gefördert z.B. durch das HMSI, umgesetzt werden kann.

5.4 Stärkung der Kooperation von Prävention (Frühe Hilfen) und Intervention (Hilfen zur Erziehung, ASD) sowie Etablierung einer entsprechenden Steuerungs- und ggf. Finanzierungsstruktur

Das Konzept der **Frühen Hilfen** umfasst vielfältige, allgemeine und spezifische Angebote und Maßnahmen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Diese sollen die Bedingungen und Möglichkeiten, unter denen sich ein Kind entwickelt und sich eine Familie gründet, im Akutfall und langfristig verbessern. Die Angebote stellen Hilfen dar, die sich sowohl auf die Erziehung, die Gesundheit der werdenden Mutter und/oder des Kindes als auch auf Fragen und Problemstellungen im spezifischen (Familien-)Alltag oder die soziale Angebundenheit der Familie in ihrem Umfeld und im gesellschaftlichen, kulturellen Leben beziehen können.

In Fällen, in denen Familien ihre Kinder unter besonderen Belastungen erziehen und versorgen (müssen), hat sich das Konzept der Frühen Hilfen als **präventives und sozialräumlich orientiertes Angebot** zur Unterstützung dieser Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung bewährt.

Die Angebote der Frühen Hilfen sollen niedrighschwellig angesiedelt sein, d.h. für alle leicht zugänglich sein. Sie setzen bereits dort an, wo Information und Bildung Familien bei ihren neuen Aufgaben begleiten. Wenn sie rechtzeitig genutzt werden, bevor Belastungen in einer Familie möglicherweise die Entwicklungsbedingungen des Kindes erschweren, kann u.U. eine **Hilfe zur Erziehung** (kurz: HzE) nach §27 SGB VIII vermieden werden. Eine frühzeitige Hinführung zu den Hilfen zur Erziehung kann pathogenen Entwicklungsverläufen vorbeugen. Im Gegensatz zu den Frühen Hilfen haben die Eltern und Familien bei den Hilfen zur Erziehung

einen Rechtsanspruch, die in Anschluss an ein Hilfeplangespräch mit einer entsprechenden Fachkraft gewährt werden.

Frühe Hilfen können somit als ein Frühwarnsystem verstanden werden, welches die Notwendigkeit von Hilfen zur Erziehung nach § 27 SGB VIII verringern soll. Präventive Angebote Früher Hilfen für Kinder in den ersten Lebensjahren und ihren Familien können demzufolge eine positive Doppelfunktion auf zwei Ebenen leisten, die sich gegenseitig bedingen:

- Die frühzeitige Hilfe für Familien mit Kindern (in besonderen Lebenslagen) unterstützen Familien niedrigschwellig mit passgenauen Angeboten
- Hilfen zur Erziehung bis hin zu Fällen von Kindeswohlgefährdung verhindern und minimieren Folgeinterventionen.

Der Allgemeine Soziale Dienst ist die zentrale Organisationseinheit von Hilfen für Familien in Kommunen in Deutschland. Im Kontext der Frühen Hilfen ist seine Funktion jedoch nicht allumfassend geklärt. Der Untersuchungsverlauf eines Evaluationsprojektes des ISS e.V. in Hagen zum Beispiel hat gezeigt, dass der ASD – und mit ihm insbesondere seine Mitarbeitenden – eine zentrale Rolle für Frühe Hilfen einnehmen kann. Das erschließt sich daraus, dass der ASD in seiner grundsätzlichen Funktion nicht nur die Verwaltungseinheit von Hilfen zur Erziehung ist, sondern vielmehr eine Beratungs- und Vermittlungseinheit mit Blick auf alle sozialen Leistungen im Zuständigkeitsraum. Damit auch für neue, niedrigschwellige Unterstützungsangebote für Familien. Der ASD hat hier eine zentrale Informations- und Verweisungsrolle inne, die über den Einsatz von Hilfeplanbasierten Hilfen hinausgeht.

Für den Wetteraukreis sind folgende Aspekte zu diskutieren:

In einer verstärkten **Kooperation des ASD mit den Trägern und Angeboten der Frühen Hilfen und der Erziehungsberatung** sehen die Akteure der Frühen Hilfen im Wetteraukreis die Möglichkeit, Angebote der Prävention und Hilfen zur Erziehung zum Wohl der Familien und ihrer Kinder miteinander zu vernetzen. Eine solche Vernetzung kann bei Eltern die Schwellen- und Berührungängste abbauen, die in der Regel mit einem Kontakt mit dem Jugendamt verbunden sind. So entsteht eine „Brücke“ zu den Angeboten des ASD, wovon die Fachkräfte des ASD wiederum mehrfach profitieren können.

Leitungs- und Fachkräfte der freien und des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe sollen ermutigt werden, in diesem Sinn aufeinander zuzugehen, sich und die jeweilige Arbeit intensiver als bisher kennenzulernen und über Möglichkeiten der Kooperation nachzudenken.

Ein **Pilotprojekt** im Wetteraukreis, das z.B. Leitungs- und Fachkräfte von KiTas mit dem ASD und den Frühen Hilfen verzahnt, könnte dafür entwickelt und genutzt werden: Der ASD baut Kontakt zu KiTas vor Ort auf, informiert über seine Arbeit in den Teamsitzungen, mögliche Schnittstellen werden besprochen, entwickelt und genutzt, die Zusammenarbeit dokumentiert, reflektiert und ausgewertet. Die Entwicklung und Etablierung eines Modellprojektes bezieht ganz im Sinne der Frühen Hilfen auch das Gesundheitswesen mit ein.

5.5 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Frühen Hilfen durch Dokumentation und Evaluation der Frühen Hilfen

Die Akteure des Netzwerkes Frühe Hilfen im Wetteraukreis können auf hervorragende Erfolge im Sinne von Familien mit kleinen Kindern schauen:

- Der Aufbau der Netzwerkarbeit im Landkreis und in den Kommunen hat die Landschaft der präventiven Angebote für Familien mit kleinen Kindern verändert: Die Vernetzung von Fachkräften der heterogenen Trägerlandschaft und deren Angebote ,z.B. von Fachberatungen wie Schwangeren, Erziehungs- oder Schuldnerberatung, den Familienhebammen oder der Allgemeinen Lebensberatung, die Bearbeitung von fachlichen Themen in Netzwerktreffen und Fachveranstaltungen, der Verweis von Familien in Angebote der Frühen Hilfen und die Befassung mit der Frage einer politisch und operativ getragenen gemeinsamen Verantwortung für das „Gelingende Aufwachsen im Wetteraukreis“ sind zentrale Erfolge dieser Arbeit.
- Durch das Engagement des Landkreises, z.B. in Form der Stelle der Netzwerkkoordinierenden Frühe Hilfen, nimmt dieser seine Fach- und Steuerungsverantwortung wahr und ermuntert die Kommunen im Landkreis, sich ebenfalls für die Frühen Hilfen zu engagieren. Diese strukturell in Form von Personal verankerte Ressource ist ein wesentlicher Erfolgsbaustein für das Funktionieren des Netzwerkes.
- Viele der Kommunen sind bereits seit Jahren ebenfalls und auch unabhängig davon engagiert (z.B. die Stadt Bad Nauheim, Nidda, Bad Vilbel). Die Willkommenskultur für Familien mit kleinen Kindern ist dort sehr ausgeprägt, es finden Begrüßungsveranstaltungen statt etc.
- Es bleibt eine stetige Aufgabe, die Bedeutung der Frühen Hilfen mit ihren präventiven Angeboten sichtbar und erlebbar zu machen: Für die Familien, für die fachlichen Akteure, aber insbesondere auch für die kommunalen politischen Entscheidungsträger. Es ist erforderlich, die Arbeit der Frühen Hilfen zu dokumentieren und zu evaluieren und damit einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung zu leisten.
- Es bleibt ebenfalls eine stetige Aufgabe, den Leitfaden kontinuierlich zu überarbeiten und den sich verändernden gesellschaftlichen und rechtlichen Bedingungen der Familien in ihrem Lebensumfeld und der Netzwerkpartner in ihrem Arbeitskontext kontinuierlich anzupassen.

6 Anhang

Flyer Familienhebammen 2018

https://www.wetterau.de/fileadmin/portal/bildung/Fruehe_Hilfen/2018_Familienhebammen_druck.pdf

Infoblatt Frühe Hilfen 2018

https://www.wetterau.de/fileadmin/portal/bildung/Fruehe_Hilfen/Infoblatt_fruehe_Hilfen.pdf

Qualitätsrahmen FH https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation_NZFH_Kompakt_Beirat_Qualitaetsrahmen_Fruehe_Hilfen.pdf

Bedarfsanfrage

https://www.wetterau.de/fileadmin/portal/bildung/Fruehe_Hilfen/20180705_Bedarfsanfrage.pdf

Ein herzlicher Dank gilt allen Partnerinnen und Partnern im Netzwerk Frühe Hilfen, die bei der Entstehung und schließlich Festschreibung des Leitfadens beteiligt waren.

ISS, Frankfurt, Wolfgang Kleemann – Moderation und Verschriftlichung des Entwurfs

Netzwerk(e)forum – Therese Dahlke, Familienhebamme, Bad Nauheim, Guido Glück, Fritz-Projekt, Friedberg, Sabine Hilcken, Netzwerk Wetterau Nord, Leitung Kita Steinberg, Münzenberg, Christine Karches, Steuerungsgruppe, ehem. Geschäftsführung pro familia, Friedberg, Harald Kliczbor ehem. Leitung Fst. Familienförderung, Wetteraukreis, Susanne Martin-Ploner, Netzwerkknoten Ost, Diakonisches Werk Wetterau, Nidda, Karin Mertzlin, Steuerungsgruppe, Sozial- und Jugendhilfeplanerin Wetteraukreis, Jochen Mörlner, Netzwerk Bad Nauheim, Romy Nickel, Netzwerkkoordinatorin, Wetteraukreis, Martina Noblé, Netzwerk Rund um Friedberg, ehem. Leitung Familienzentrum der Ev. Familienbildung Wetterau, Friedberg, Eugenia Pellegrini, Geschäftsführung Familienzentrum Pamuki, Altstadt, Kolja Riemenschneider, Steuerungsgruppe, Fst.-Leitung ASD Ost u. Kinderschutzteam, Wetteraukreis, Renate Rockstroh, Steuerungsgruppe, ehem. Leitung Fst. Kinder- und Jugendärztlicher Dienst, Wetteraukreis, Henrike Strauch, Netzwerkknoten Ost, Stadträtin, Büdingen, Ute Wilhelm Steuerungsgruppe, Leitung Frühförderstelle der Lebenshilfe Wetterau, Friedberg

Arbeitsgruppe Entwicklung eines Qualitätsrahmens in den Frühen Hilfen Wetterau (jetzt Leitfaden) – Dr. Gerd Ulrich Bauer, ehem. Koordination Bildung für Neuzugewanderte, Wetteraukreis, Becker, Reimund, ehem. Stadtrat, Nidda, Elke Bobbe, Haus Waldfrieden, Butzbach, Bärbel Bruß, Leitung Kita Wirbelwind, Kefenrod, Christopher Clotz, Leitung Kita Am Hochwald, Bad Nauheim, Mohamed Mokhfi, Leitung Projekt E.v.A., Bad Nauheim, Andrea Rosenberger, Leitung Fst. Familienförderung, Wetteraukreis, Ulrike Strangmann, Leitung Notmütterruf, Familienzentrum Müfaz, Bad Nauheim, May-Britt Weismantel, Leitung Familienzentrum Planet Zukunft, Büdingen

Impressum

Wetteraukreis


Der Kreisausschuss

Fachstelle Familienförderung
Europaplatz / 61169 Friedberg

Telefon: 06031 833301
E-Mail: fruehehilfen@wetteraukreis.de

Bundesstiftung
Frühe Hilfen 

Gefördert vom:

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend